

Oskar Biders Flug über die Berner Alpen

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 22

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oskar Biders Flug über die Berner Alpen.

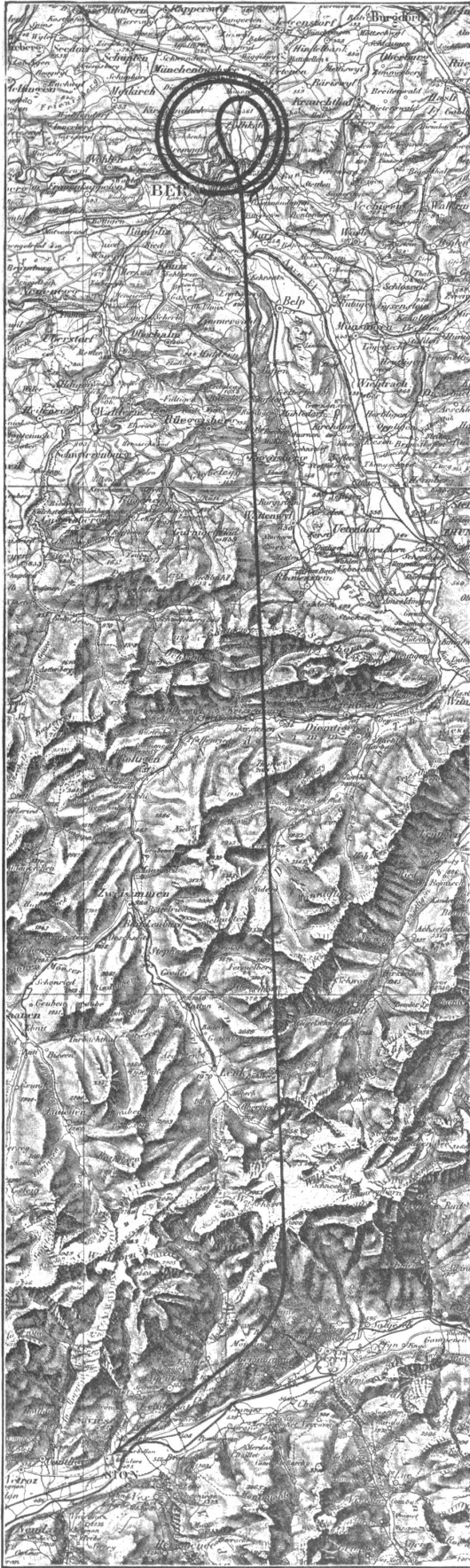
Es ist dies eine der behaglichsten Phantasievorstellungen, denen wir uns hingeben können: Wenn einer unserer Altvorderen, z. B. ein Albrecht von Haller oder ein Goethe lebendig würde und seine Reisen und sein Schreiben hierüber wiederholen könnte im vollen Bewußtsein des vor hundert und mehr Jahren Erlebten und Geschriebenen; was würden wohl diese alten Herren zu unserer Jungfrauabahn und unserem Lötschbergtunnel und allem, was drum und dran hängt, sagen. Und noch reizvoller ist die Vorstellung, was da wohl geschehen wäre, wenn dieses und jenes Ereignis, zum Beispiel Oskar Biders Flug über das Berner Hügel- und Alpenland hinüber ins Wallis schon vor hundert Jahren stattgefunden hätte. Wir malen uns die Gemütsbewegung aus, die die Leute jener Tage ob der wunderbaren Tatsache, daß ein Mensch auf einem Apparat 2—3000 Meter hoch über der Erde und mit der Geschwindigkeit eines Vogels durch die Lüfte faust; das Entsetzen der Tal- und Bergleute, in denen die alten Drachen- und Geister-sagen noch lebendig wirkten, das Entzücken der Kulturschwärmer, die im Jahre der Völkerbefreiung begeisterte Lieder auf die Zukunft sangen. Vermutlich hätten jene Leute von diesem epochalen Ereignis ein größeres Aufsehen gemacht, als unsere Zeit es für nötig fand. Einige Kanonenschüsse, einige Glückwunschtelegramme, das war alles; dann kam die Flut der Tagesereignisse darüber und bedeckte die große Tatsache mit ihrem Meer von Kleinigkeiten. — Eine schwache Zeitungsstimme hat sich erhoben, man möchte von Amtes wegen irgendwo im überflogenen Gebirge eine Gedenktafel anbringen, so eine Art „Marterl“, nur daß sein Sinn in die Höhe weise, nicht in die Tiefe und daß von einem Gelingen und nicht Mißlingen eines Unternehmens darauf die Rede stände und zwar von einem, das die Angelegenheit nicht nur eines Einzelnen war, sondern das die Erfüllung eines Menschheitstraumes bedeutet. Gewiß, wenn irgendwann und irgendwo eine Gedenktafel am Platze ist, so ist es die künftige zwischen Weißhorn und Wildstrubel, wo Biders Luftweg durchging.

Für Bider ist der Flug vom 13. Mai 1913 eine Tatsache, nichts mehr und nichts weniger; wenn man den Kühnen nach seinen Erlebnissen vom selbigen 13. Mai fragt, so weiß er darüber nicht viel mehr Persönliches zu berichten, als daß er ziemlich kalt gehabt in der luftigen Höhe. Da muß man schon nach dem Erleben der Glücklichen fragen, die an jenem Morgen Zeuge der Tat waren. Sie erzählten uns, wie sich der gelbe Niesenvogel in drei gewaltigen Schraubenwindungen über der Gegend nördlich von Bern in die Höhe von zirka 3000 Metern gehoben und wie er dann als ein immer kleiner werdender glitzernder Punkt, nachdem er die Richtung Gantrisch-Spillgerten-Wildstrubel genommen, in geradlinigem Fluge dem Auge der Betrachter entschwand. Und von der andern Seite der Alpen aus Sitten, wo man Bider zum Flugtage erwartete, berichtete man von seinem Erscheinen zwischen den Gipfeln, seiner Talfahrt und seiner Landung unter dem begeistertsten Beifall der versammelten Menge. Bider war um 4 Uhr 35 Minuten vom Flugplatz in Bern aufgestiegen und um 6 Uhr 15 Minuten in Sitten gelandet; er hat also die 80 Kilometer lange Strecke in einer Stunde und vierzig Minuten zurückgelegt. Er erklärte, eine Höhe von 3200 Meter erreicht zu haben.

Wir zeigen unsern Lesern beistehend eine Karte mit der Fluglinie, die Bider beschrieben hat. An der Hand dieser Karte mögen sie sich die Landschaftsbilder ausmalen, die den kühnen Segler auf seiner luftigen Reise tief unten begleiteten. Wie viel Vergangenheit voll mühseliger Menschenwanderungen überflog hier ein Mensch in anderthalb Stunden. Was krabbelte da nicht schon seit mehr als tausend Jahren auf den Bergen und Hügeln herum an wiesen- und ackerbauenden



Oskar Bider.



Karte reproduziert mit Bewilligung der Schweiz. Landestopographie vom 26. Mai 1913.

und waldbreutenden zähen Alamannen. Hunderttausende von schönheitsfindenden Menschen haben in hartem Kampfe mit dem steilen Rasen, dem kantigen Felsen die Kuppen und Gipfel des Gurnigels und Gantrich und ihrer Gesellschaft erklimmen. Ein Sieger und Triumphator über all diese erdbeschwerten Hunderttausende flog Wider hoch über diese Gipfel-warten hinweg. Ihn grüßten die grünen Tiefen des Simmentales mit ihren braunen Holzhäusern und ihrem schönen Vieh. Es langten die scharfzigen Finger der Spillgerten nach ihm, dann wieder lächelte Talgrund aus der Tiefe. Dann flog er

über die kalte Eismwelt, wo die spitzen Bergzacken in bedrohlicher Menge zu ihm hinauffah. n. Ein schmaler Zickzackpfad windet sich von der Nordseite in mühevoller Steilheit zwischen den Rawilfelsen herauf und steigt jenseits in langen Kehren ins Tal hinunter; seit Jahrhunderten ist dieser Paß von Hirten und Reisenden begangen. Eine sagenunkle Geschichte liegt auf diesen Felswänden und Geröllhalben. Wider hat in einer Viertelstunde die Jahrhunderte des Rawilpasses durchgestrichen.

H. B.

† Rodo von Niederhäusern.

Rodo von Niederhäusern, „wohl der bedeutendste Bildhauer der Schweiz“, ist gestorben. So meldeten die Depeschennachrichten. Gar mancher fragte nach diesem Namen; aber wenigen hatte er etwas zu bedeuten. In Ausstellungen, die da kommen und vergehen, fanden seine Werke seit Jahren Aufstellung. Aus der Rheinlandeausstellung in Zürich ist mir heute noch die Marmorstele von Rodo als der lebendigste Eindruck in Erinnerung. Diese allein nur zu betrachten, vermöge einen Ausflug nach Solothurn zu lohnen. Zu unsern Weihnachtsausstellungen sandte Rodo Jahr um Jahr von seinen besten Stücken ein. Doch, wer achtet ein plastisches Kunststück sonderlich, zumal in dieser unglücklich gegebenen Aufstellung? Eine Aufzählung der Werke an dieser Stelle in einer poetisch garnierten Aufmachung sei mir erspart. Es wäre dieses Unterfangen entgegen dem geraden, offenen Wesen dieses Menschen. Wer seine Werke schätzt, der zehre aus der Erinnerung oder gehe in die Welt hinaus, finde sie in fremden Galerien zerstreut. Bern selber hat ihm gar wenig nur zu bieten.



Rodo von Niederhäusern lebte als Berner bisweilen in unsern Mauern. Zu einer Heimat aber konnte ihm unsere Stadt nicht werden. Sein Geschick hat ihn nach Genf, nach Paris verschlagen. Hier verbrachte er Jahre, Jahrzehnte der bittersten Not, da ihm das Allernotwendigste zum Leben mangelte. Allen philsitrischen Prophezeiungen zum Hohn aber hat er es erdauert, hat er aus seinem ungezügelten Temperament, aus seiner kindlichen Hingabe Werke geschaffen, die

eins ums andere neben den tüchtigsten Stücken der französischen Ausstellungen bestehen mochten.

Sein Verlaïne-Denkmal, ein mächtig geformtes Haupt eines Großen, aus einem könig farbigen Stein gehauen, im Jardin du Luxembourg, brachte ihm die öffentliche Anerkennung des französischen Staates. Wie viele in unsern Mauern trauten ihren Augen schlecht, als vor Jahresfrist die Blätter die Mitteilung vermittelten, Rodo von Niederhäusern: Ritter der französischen Ehrenlegion. So war er nun zu einem Ausreifen seiner Pläne, zu einem gesicherten Gestalten im vorbedachten Material gelangt. In drei, vier Ateliers wies er dem Besucher fertige Arbeiten, dann viele angefangene Stücke, die in kargen Umrissen schon die große, feinfühligte Fassung ahnen ließen. In diesem Jahre werden Ausstellungen in München, Stuttgart, London den Namen des Berners Rodo von Niederhäusern mit Ehren bedenken. Heimatlos aber müssen alle seine Frauenbüsten, seine Denkmalsentwürfe, seine Reliefs von Ausstellung zu Ausstellung wandern, bis dann und wann eines seiner Werke Hegung findet wiederum von Fremden mehr verstanden, denn von seinen Stammesangehörigen. Inzwischen werden die öffentlichen Plätze der biedereren Vaterstadt mit allegorischen Frauengestalten ausgeschmückt.

Ihm ist wohl geschehen, da er dies nicht bis zur Reife ansehen mußte. Nun ruht er, der zeitlebens ein Kind geblieben, inmitten unter Kindern unter den alten Bäumen des Waldfriedhofes, weit vor den Toren der deutschen Stadt. H. R.



Berner Wochenchronik



Kanton Bern.

Im Großen Rat ist am Dienstag zum dritten Mal die Entscheidung über die Einführung des Großratsproporz gefallen. Unter Namensaufruf hat der Rat den Proporz mit 168 gegen 28 Stimmen abgelehnt; daß damit das letzte Wort in dieser Sache gesprochen sei, ist kaum anzunehmen, doch wird die Anrufung des Volksentscheides schwerlich einen vollen Erfolg aufweisen.

In der Frage der Erhöhung der Repräsentationsziffer entschied sich der Rat für den Antrag der Regierung, Festlegung auf 3000. Es bedeutet dies eine Reduktion der gegenwärtigen

Mitgliederzahl des Großen Rates um 21, d. h. von 235 auf 214.

Bei der grundsätzlichen Abstimmung über die gesamte Wahlvorlage, die, weil sie eine Verfassungsrevision betrifft, eine Zweidrittelmehrheit bedingt, erklärten sich 138 Mitglieder für dieselbe aus und 28 dagegen.

Nach dem Antrag der Regierung und der Justizkommission werden von den 48 vorliegenden Strafnachgesuchen 29 abgewiesen, bei 9 Gesuchen wird teilweiser Erlaß oder Abänderung und bei 10 Gesuchen gänzlicher Erlaß der Strafe beschlossen.

Sämtlichen Gesuchen um Aufnahme ins

bernische Landrecht wird entsprochen und den vorgelegten Direktionsgeschäften zugestimmt.

Die Interpellation Gobat betreffend Verlegung des Sitzes des Bezirksingenieurs von Delsberg nach Biel wurde von Herrn Regierungsrat v. Erlach beantwortet. Herr Gobat erklärte sich mit der erhaltenen Antwort nicht befriedigt; auf die Interpellation von Dr. Ernst Brand, der von der Regierung darüber Auskunft verlangte, wann das Dekret über die direkte Anstellung der Bezirksbeamten durch den Staat dem Räte vorgelegt werde, antwortete Regierungsrat Scheurer, der erklärte, die Regierung sei bereit, ein bezügliches Dekret auszuarbeiten. Die Prüfung aller einschlägigen Arbeiten erfordere indessen Zeit.